

Walter-Wolfgang Sparrer

**Isang Yun. Leben und Werk im Bild**

Hofheim: Wolke Verlag 2020; 304 S.; ISBN 9783955931179

Stefan Drees

Nehmen wir es vorweg: Es ist eine ebenso prachtvolle wie in ihrem Quellenbestand und Informationsgehalt einzigartige Bildmonographie, die Walter-Wolfgang Sparrer, führender Experte zu Isang Yun, über den koranisch-deutschen Komponisten veröffentlicht hat. Das Bildmaterial wurde 2017 anlässlich einer Ausstellung zu Yuns 100. Geburtstag für eine Ausstellung im Foyer des Kammermusiksaals der Berliner Philharmonie zusammengestellt und erfährt nun in gedruckter Form eine wesentliche Erweiterung und ausführliche Kommentierungen in deutscher, englischer und koreanischer Sprache. Sparrer versteht den Band dabei als Lesebuch, das anhand von Photographien, Partiturseiten, Handschriften, persönlichen Dokumenten und Zeitungsausschnitten Einblicke in Leben und Schaffen des Komponisten gewährt. Yun, 1917 an der Südküste Koreas geboren und 1995 in Berlin gestorben, gehört zu den wichtigsten Vorreitern inter- und transkulturellen Komponierens: Zunächst ausgebildet an den japanischen Hochschulen von Osaka und Tokyo, fand er erst in Deutschland unter dem Einfluss der damaligen Avantgarde um 1960 zu seiner eigenen, individuellen Musiksprache: zu einer Musik, die – angeregt durch die traditionelle Musik Koreas – vom Primat des Melodischen und des lang gezogenen Tons ausgeht, diesen jedoch unter Anwendung zeitgenössischer Kompositionstechniken heterophon vervielfältigt.

Als »Versuch, charakteristische Züge herauszuarbeiten«, ohne dabei »auf eine vollständige und geschlossene Darstellung« (S. 17) abzuzielen, eignet dem Band naturgemäß etwas Unabgeschlossenes, das – u. a. bedingt durch das weitgehende Fehlen von Kompositionsskizzen – nicht zuletzt auch Folge einer schwierigen Quellenlage mit relativ schmaler Materialbasis ist. Durch Unterteilung in fünf große Kapitel, die jeweils wiederum aus vier

Unterkapitel unterschiedlichen Umfangs bestehen, entsteht eine gleichsam skizzenhafte Übersicht, die von vornherein eine rein chronologische Ordnung zugunsten übergeordneter Themen unterläuft. So befasst sich das 1. Kapitel mit den Orten von Yuns Kindheit und Jugend, leitet vom Geburtsort Tongyeong und den Studien in Japan zu den historisch bedeutsamen Aspekten von Wiederaufbau, Krieg und Teilung Koreas über, um abschließend einen Blick auf das heutige Tongyeong als Ort intensiver Yun-Pflege zu richten. Eingebunden in die Darstellung solcher immer auch die gesellschaftlich-politische Dimension von Yuns Komponieren akzentuierenden Kontexte ist der Blick auf das klavierbegleitete Lied *Haejinün Kangbyön* (1931) und die 1955 veröffentlichten Kammermusikwerke (1. Streichquartett und Trio für Klavier, Violine und Violoncello), womit unterschiedliche Stadien von Yuns kompositorischer Entwicklung der frühen Jahre umschrieben sind.

Das 2. Kapitel des Bandes widmet sich Yuns Übersiedlung nach Europa, wo er 1956 zunächst in Paris, dann bei Boris Blacher in Berlin studierte und sich zeitgleich durch Teilnahme an den Darmstädter Ferienkursen mit dem Denken der Avantgarde vertraut machte. Die schrittweise Ausprägung einer eigenen Musiksprache wird anhand zahlreicher Partiturausschnitte dokumentiert, die beispielsweise von einer Auseinandersetzung mit dem Komponieren der Wiener Schule und der postseriellen Rezeption des Schaffens von Anton Webern, aber auch vom Streben nach einer dem Gedanken des Tao verpflichteten und an Prinzipien der koreanischen klassischen Hofmusik orientierten künstlerischen Identität künden. Einige der aussagekräftigsten Dokumente aus eigener Hand finden sich im Rahmen dieses für das Verständnis von Yuns musikalischen Ästhetik so bedeutsamen Kapitels, nämlich eine Kurzanalyse



der *Fünf Stücke für Klavier* (1959), die der Komponist für den Pianisten Manfred Reuthe anfertigte, sowie eine Gegenüberstellung der Manuskripte von zwei unterschiedlichen Fassungen des zweiten Satzes aus dem 3. Streichquartett (1959/60). Darüber hinaus ist hier auch ein erhellender Essay Sparrers integriert, der unter dem Titel »Vom Tao. Über Isang Yun« den Bezug des Komponisten zu Denkweisen von Taoismus, Buddhismus und Konfuzianismus thematisiert.

Mit den Teilen des 3. Kapitels dokumentiert Sparrer die Ereignisse um die Entführung des Ehepaars Yun und weiterer in Europa und den USA lebender koreanischer Bürger im Juni 1967 durch den südkoreanischen Geheimdienst und die nachfolgenden Prozesse wegen Landesverrats, im konkreten Falle ausgelöst durch einen 1963 durch die nordkoreanische Botschaft der DDR organisierten Besuch des Komponisten in Nordkorea. Minutiös informiert der Band auf Grundlage von Zeitungsausschnitten und Pressemitteilungen über Gerichtsverfahren und Urteile, über offizielle Reaktionen, internationale Proteste und die internationale Krisendiplomatie, gewährt aber auch anhand einzelner Dokumente – so beispielsweise in Yuns 1976 anlässlich eines Filminterviews angefertigtem Erinnerungsprotokoll – Einblicke in persönliche Erinnerungen an die Zeit der Gefangenschaft. Betrachtungen der während des Gefängnisaufenthalts entstandenen Kompositionen – allen voran das Stück *Images* für Flöte, Oboe, Violine und Violoncello (1968) – lassen die künstlerische Arbeit zudem als Strategie zur Bewältigung der Ereignisse aufscheinen.

Im Mittelpunkt des 4. Kapitels stehen erneut kompositorische und ästhetische Fragenstellungen: Zahlreiche Bilddokumente geben Auskunft über Yuns Werke für die Opernbühne und deren Inszenierungen, Ausschnitte aus Autographen und gedruckten Partituren vermitteln Informationen

zu den wichtigen Kompositionen für Soloinstrumente – *Glissées* für Violoncello (1971), *Piri* für Oboe (1971), *Fünf Etüden für Flöte(n) solo* (1974) und *Monolog* für Bassklarinette (1983) bzw. Fagott (1984) – und verdeutlichen von hier aus, auch mit einem Blick auf die jeweiligen Widmungsträger, auf welche Weise Yun die mit monologischer Stücken gemachten Erfahrungen in seine Werke für Soloinstrumente und Orchester einfließen lässt. Das 5. Kapitel nimmt schließlich, an die vorangehenden Dokumente anknüpfend, Bezug auf die ästhetischen Diskurse der letzten ein- und einhalb Jahrzehnte: Dass sich Yuns künstlerische Tätigkeit nicht isoliert von den politischen Ereignissen dieser Zeit betrachten lässt, zeigen die künstlerischen Reaktionen auf das Geschehen in Südkorea, wie sie u. a. im Orchesterstück *Exemplum in memoriam Kwangju* (1981) anlässlich des Massakers von Kwangju ihren Niederschlag finden. Ausführlich werden aber auch Blicke auf die Symphonien, die Kammermusik und die letzten Werke sowie auf die öffentliche Wirkung des Komponisten, insbesondere die beginnende Yun-Rezeption in Korea, geworfen.

Dafür, dass der Bildband seinen Zweck erfüllt und man beim Stöbern immer wieder gern zwischen den einzelnen Sektionen hin- und herblättert, muss man dem Herausgeber außerordentlich dankbar sein. Die Publikation bietet auf anschauliche Weise grundlegende Einblicke in Leben, Werk und Wirkung Isang Yuns, was sie zu einem wertvollen und konkurrenzlosen Werkzeug zur ersten Annäherung an diesen Gegenstand macht. Der Band lässt darüber hinaus aber auch – und darin liegt sein besonderes Verdienst – den Umriss von Dingen aufscheinen, die in Zukunft einer genaueren Erforschung oder (und hier sei insbesondere an die Bühnenwerke gedacht) einer intensivierten interpretatorischen Auseinandersetzung bedürfen. ◀◀

## DIE TONKUNST

MAGAZIN FÜR KLASSISCHE MUSIK UND MUSIKWISSENSCHAFT